**Zeitschrift:** Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

**Herausgeber:** Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

**Band:** 59 (2020)

**Heft:** 1: Einsichten - Ausblicke = Éclairages - Perspectives

**Artikel:** Am Scheideweg = À la croisée des chemins

**Autor:** Wullschleger, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-858533

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Am Scheideweg

**Vom BSG zum BSLA, von der Gartenarchitektur zur Landschaftsarchitektur: Diese kleine sprachliche Veränderung spricht Bände. Sie erzählt vom Wandel eines Berufsbilds, von der wachsenden Diskrepanz zwischen dem Aufgabenverständnis der Branche und der Erwartung der Gesellschaft. Das stellt die Landschaftsarchitektur vor grundlegende Entscheidungen.**

# À la croisée des chemins

**De la Fédération suisse des architectes de jardins BSG à la Fédération suisse des architectes paysagistes FSAP: cette infime modification de l'appellation en dit long. Elle brosse l'évolution de l'image d'une profession, de la divergence croissante entre la conception des tâches dans la profession et des attentes de la société. L'architecture du paysage est donc amenée à devoir prendre des décisions capitales.**

**Peter Wullschleger**

1

Peter Wullschleger (2)

Kohle, Tusche, Blaupause, Rotring, CAD, BIM...: Die Werkzeuge der Landschaftsarchitektur haben sich immer wieder grundlegend verändert – und mit ihnen die Arbeit selbst. Die neuen Werkzeuge vereinfachen die Arbeit und machen sie zugleich komplexer. Noch radikaler präsentieren sich die Veränderungen im Berufsfeld: Gartengestalter, Gartenarchitekt, Garten- und Landschaftsarchitekt, Landschaftsarchitekt – lange war das Aufgabenspektrum erfreulich überschaubar. Diversifizierung hiess das Zauberwort spätestens seit der Gründung des BSG (später: BSLA) 1925. Die Themenfelder sind seither vom Garten zur Landschaft und Stadtlandschaft gewandert, sind vielfältiger geworden, die Erwartungen von aussen gewachsen. Will die Landschaftsarchitektur angesichts dieser Aufgaben nicht in Stücke gerissen werden, muss sie sich etwas einfallen lassen. Oder wäre die Zerschlagung der Berufsbezeichnung gar ein adäquates Zukunftsmodell?

**Das Angebot**

Schon in den 1930er-Jahren kamen durch zunehmenden Landverbrauch neue Aufgaben zur «klassischen» Gartenarchitektur hinzu: die Landschaftspflege und die Landschaftsgestaltung. 1938 thematisierte Walter Mertens in einem Referat an einem internationalen Kongress für Gartenkunst in Hannover das erweiterte Aufgabengebiet der Gartenarchitekten. Er prophezeite, dass die «bewusste Landschaftsgestaltung» mehr und mehr zur Hauptaufgabe des Berufs werden würde.[1]

Auch Gustav Ammann formulierte in einem Artikel zentrale Fragestellungen: *«Bei einem Bilde sind wir gewohnt, dass es von einem Künstler geschaffen wird. An unserem Landschaftsbild arbeitet aber eine ganze Gruppe von Personen, Soldaten, Bauern, Förster, Bodenverbesserer u.a. Man macht sich heute noch gar keinen Begriff, was dieses ungeleitete Arbeiten an unserem Landschaftsbild bedeutet und wie bedeutend sich sein Antlitz verändern wird – sicher nicht zu seinen Gunsten. [...] Wer übernimmt denn eigentlich heute die Verantwortung für diese gewaltigen Eingriffe und Veränderungen ästhetischer, aber auch klimatischer, biologischer und wasserbaulicher Art? Die Aemter? Genügt das? Ist hier jemand Massgebender dabei, der wirklich Erfahrung hat auch in Bezug auf Pflege und Gestaltung des Landschaftsbildes und der nicht nur an den technischen Nutzen denkt? Denn welcher Art sind diese Spezialisten? Doch reine Techniker, die das landschaftliche Idyll, ohne es überhaupt zu sehen, mechanisch perfektionieren nur unter dem Gesichtspunkt der Ratio.»*[2]

1 Schöne Aussichten am Neuenburgersee.
De belles perspectives au lac de Neuchâtel.

Fusain, encre de Chine, cyanotype, Rotring, CAO, BIM,... les outils de l'architecture du paysage n'ont cessé d'évoluer fondamentalement, entraînant dans leur sillage le métier même de l'architecte paysagiste. Les nouveaux outils simplifient le travail tout en le complexifiant. Les changements au niveau du secteur professionnel sont encore plus radicaux: concepteur de jardins, architecte de jardins, paysagiste, architecte du paysage – longtemps, l'éventail des tâches était agréablement clair. Au plus tard depuis la fondation de la FSAP en 1925, le maître-mot, c'était la diversification. Depuis, les champs thématiques ont migré du jardin au paysage en général et au paysage urbain, gagnant ainsi en diversité, tout en accroissant les attentes exprimées depuis l'extérieur. Si l'architecture du paysage veut éviter de se voir déchirée au vu de ces enjeux, elle doit faire preuve d'imagination. Ou alors le démantèlement même de la qualification professionnelle représenterait-il un futur modèle adéquat?

**L'offre**

Dès les années 1930, l'entretien et l'aménagement du paysage furent les nouvelles tâches venues s'ajouter à l'architecture «classique» des jardins en raison de la consommation croissante de terres. En 1938, dans un exposé tenu lors d'un congrès international des arts des jardins à Hanovre, Walter Mertens thématisa le domaine d'activité élargi de l'architecte des jardins. Il prédit que «l'aménagement conscient du paysage»[1] deviendrait de plus en plus la tâche principale de la profession.

Dans un article, Gustav Ammann formula également des questions centrales: *«En présence d'une peinture, nous sommes habitués à ce qu'elle soit créée par un artiste. Mais notre image du paysage est forgée par tout un groupe de personnes, notamment des soldats, des agriculteurs, des forestiers, des spécialistes de l'amendement des sols. De nos jours, on n'a encore aucune idée de ce que ces travaux non dirigés représentent pour notre image du paysage et à quel point son aspect changera – certainement pas à son avantage. [...] Qui assume d'ailleurs aujourd'hui la responsabilité de ces interventions et changements massifs d'ordre esthétique, mais aussi climatiques, biologiques et hydrologiques? Les administrations? Cela suffit-il? Y a-t-il ici quelqu'un de déterminant qui apporte vraiment d'expérience, également en matière d'entretien et d'aménagement de l'image du paysage, et qui ne pense pas seulement au bénéfice technique? En effet, à quel genre de spécialistes avons-nous affaire ici? Ce sont de purs techniciens, qui perfectionnent mécaniquement*

Die Aktualität dieser 82 Jahre alten Sätze ist fast unheimlich. Weshalb sind diese Fragestellungen heute nicht obsolet, erledigt, abgehakt dank griffiger Gesetze und Instrumente, erprobter Verfahren, dank umfassend ausgebildeter Fachleute und erprobter Zusammenarbeiten? Damals hatte niemand die von Mertens und Amman erwähnten Leistungen bestellt. Sie als Aufgabe der Gartenarchitekten zu erkennen und anzunehmen, das war Ausdruck eines grossen Selbstbewusstseins und eines hohen Anspruchs an die eigene Profession. Mertens, Ammann und die nachfolgende Generation hatten eine Vision. Sie machten es sich zur Mission, Landschaftsgestaltung als Aufgabenfeld zu etablieren und sich dessen anzunehmen. Dafür haben unsere Vorgänger enorm viel investiert: Sie haben die Fachwelt nach Zürich eingeladen, visionäre Ausstellungen organisiert, die Fachzeitschrift anthos mit internationalem Anspruch ins Leben gerufen, Ausbildungsgänge durchgesetzt. Und doch: Der erste Schweizer Landschaftskongress 2018 musste sich mit Grundsatzfragen der Verständigung unter den Landschaftsakteuren beschäftigen, die zweite Ausgabe 2020 wird sich dem Thema der Zusammenarbeit in der Landschaft widmen.

**Die Bestellung**

*«Ich kann mir vorstellen, dass wir einen Punkt erreicht haben, wo der Umgang mit Natur und das Einbeziehen von Landschaft in die Urbanisation unumgänglich geworden sind. Jeder Eingriff durch Architektur bedingt immer auch eine Arbeit mit der Natur»*, erkannte Jacques Herzog 1998 und sagte *«eine explosionsartige Zunahme von Landschafts- und Gartenarchitektur» voraus.*[3]

Die schweizerischen Ausbildungsstätten für Landschaftsarchitektur können in der Westschweiz in diesem Jahr und in zwei Jahren in Rapperswil ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Zunächst verdoppelten bis verdreifachten sich die Studentenzahlen, aber in den letzten Jahren stagnieren sie. Seit 1972 haben sich weder weitere Fachhochschulen noch Universitäten oder gar die ETH der Disziplin angenommen. Immerhin bieten die Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture (HEPIA) in Genf und die Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) Masterstudiengänge zusammen mit Raumentwicklung an. Und diesen September beginnt an der ETH Zürich der erste Masterstudiengang in Landschaftsarchitektur. Er baut auf der hauseigenen Architekturausbildung auf und ist auf 18 Studierende beschränkt. Das ist ein Anfang. Die von Herzog vorausgesagte Explosion ist indessen bislang ausgeblieben.

*l'idylle du paysage, sans même vraiment le voir, uniquement dans une optique rationnelle.»*[2]

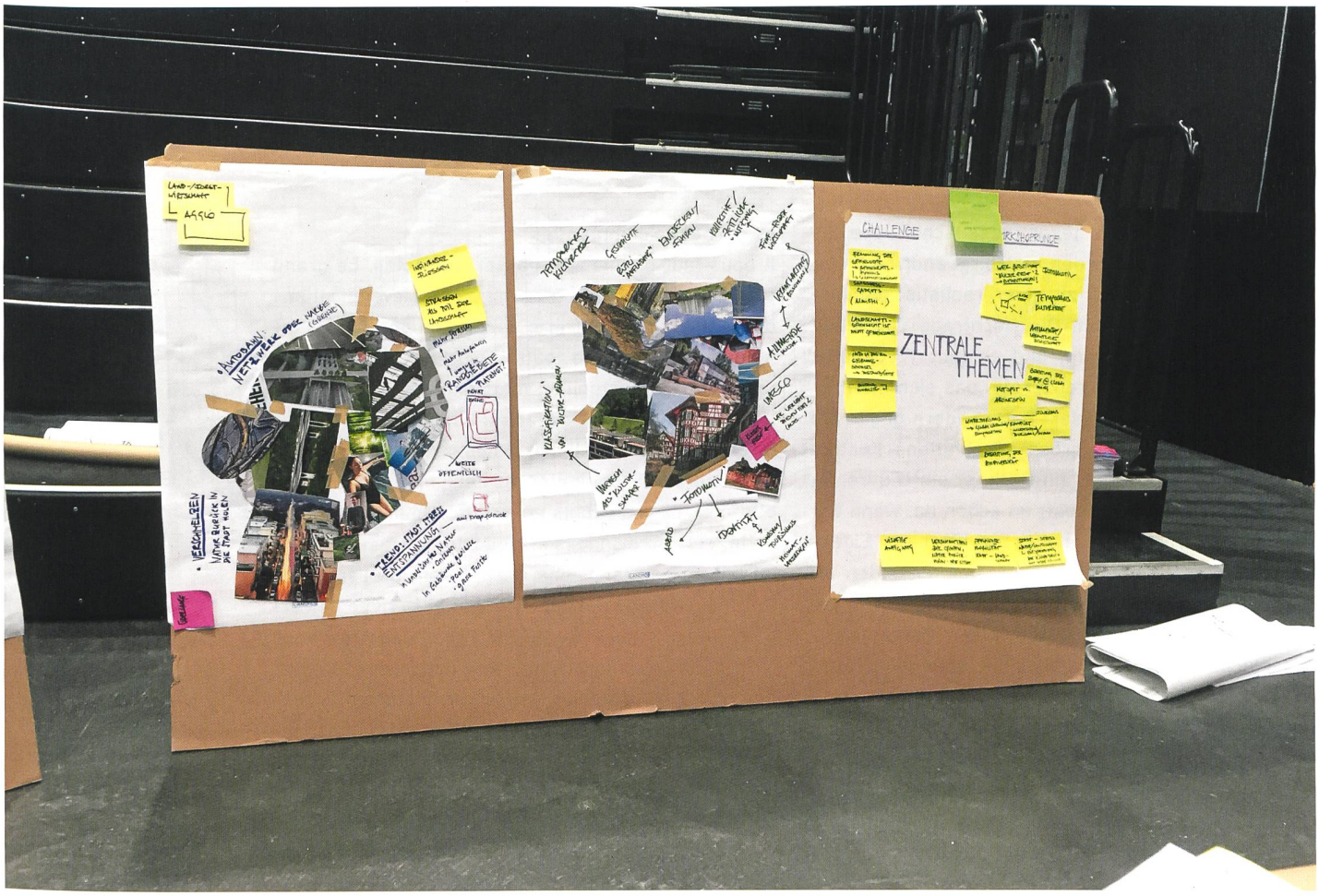
L'actualité de ces pensées formulées il y a 82 ans est presque effrayante. Pourquoi ces interrogations ne sont-elles pas aujourd'hui obsolètes, réglées, classées grâce à des lois et des instruments efficaces, des procédés éprouvés, des experts parfaitement formés et des coopérations qui ont fait leurs preuves? Jadis, personne n'avait commandé les prestations évoquées par Mertens et Amman. Les reconnaître et les accepter comme tâche des architectes des jardins exprimait une grande assurance et des exigences élevées envers la propre profession. Mertens, Ammann et la génération suivante avaient une vision. Ils se donnèrent pour mission d'établir solidement l'aménagement du paysage comme champ d'activité et d'y réfléchir. Nos prédécesseurs investirent énormément pour y parvenir: ils invitèrent l'ensemble des professionnels à Zurich, organisèrent des expositions visionnaires, fondèrent le magazine professionnel «anthos» qui ciblait un public international, imposèrent des filières de formation. Et pourtant, en 2018, le premier Congrès suisse sur le paysage dut se concentrer sur des questions fondamentales de compréhension entre les intervenants du paysage, et la deuxième édition du congrès sera axée en 2020 sur la coopération dans le paysage.

**La commande**

*«J'imagine que nous en sommes arrivés à un point où le traitement de la nature et l'intégration du paysage dans l'urbanisation sont devenues incontournables. Toute intervention par le biais de l'architecture implique aussi un travail avec la nature»*, a discerné Jacques Herzog en 1998 et prédit *«[...] une multiplication exponentielle de l'architecture du paysage et des jardins [...]».*[3]

En Suisse occidentale, les sites suisses de formation d'architecture du paysage célèbrent cette année leur cinquantenaire, et Rapperswil le fera dans deux ans. Le nombre d'étudiants a d'abord doublé, puis triplé, mais reste toutefois en stagnation ces dernières années. Depuis 1972, ni d'autres hautes écoles professionnelles, ni d'autres universités ou même l'ETH de Zurich n'ont adopté la discipline. Néanmoins, HEPIA et HSR proposent des programmes de master combinés à la filière de développement du territoire. Et en septembre 2020, l'ETH Zurich a lancé le premier programme de master en architecture du paysage. Il repose sur la formation interne en architecture et n'accueille que 18 étudiants. C'est un début. Cependant, la multiplication exponentielle prédite par Herzog ne s'est pas produite jusqu'à présent.

2 Arbeiten an der Landschaft der Zukunft am Future Forum Lucerne 2019.
Imaginer les paysages de l'avenir au Future Forum Lucerne 2019.




2

Nicht nur die Europäische Landschaftskonvention, auch Alltagserfahrungen haben den Landschaftsbegriff und die Wahrnehmung in den letzten 20 Jahren radikal verändert. Der Einfluss des Menschen auf die Landschaft und ihre Qualität ist heute unbestritten – nicht nur im Sinne der bäuerlichen Kulturlandschaft, sondern auch als grundlegende Überformung unseres Lebensraums durch all unser Handeln im Raum. Daraus lässt sich eine neue Gestaltbarkeit der Landschaft ableiten, in Zusammenhang mit der Verantwortung für die funktionale und ästhetische Realität sogar eine Gestaltungspflicht.

Plötzlich ist das landschaftsarchitektonische Currikulum gefragt. Architektinnen und Architekten holen heute sofort die Landschaftsarchitektur ins Boot, wenn es um den Bezug vom Bau zum Aussenraum geht. Der Berufsverband wird um Stellungnahmen und Meinungsäusserungen gebeten, sitzt in Expertengruppen und Begleitgremien von Baukultur bis Biodiversität, von Raumentwicklung bis Regenwassermanagement, von Digitalisierung über Demografie bis Direktzahlungen und von Mobilität bis zur Moderation von Entwicklungsprozessen.

**Das Auftragsbuch**

Jetzt müssen wir liefern. Darin besteht der grosse Paradigmenwechsel. Aus der Anspruchshaltung der

La Convention européenne du paysage, mais aussi les expériences quotidiennes ont radicalement modifié la notion de paysage et sa perception au cours des vingt dernières années. L'influence humaine sur le paysage et sa qualité sont aujourd'hui incontestables – pas seulement au sens du paysage culturel agricole, mais aussi du façonnage excessif et fondamental de notre espace vital par toutes nos actions dans l'espace. On peut en déduire une nouvelle capacité d'aménagement du paysage qui, reliée à la responsabilité de la réalité fonctionnelle et esthétique, relève même d'une obligation conceptuelle.

Soudain, le programme d'architecture du paysage est très demandé. De nos jours, les architectes impliquent immédiatement l'architecture paysagiste à leurs projets dès qu'il est question de la relation entre le bâtiment et l'espace extérieur. La fédération professionnelle est sollicitée pour exprimer des prises de position et des avis, siège dans des groupes d'experts et des comités d'accompagnement planchant sur des sujets allant de la culture du bâtiment à la biodiversité, de l'aménagement du territoire à la gestion des eaux de pluie, de la numérisation aux paiements directs en passant par la démographie et de la mobilité à l'animation de processus de développement.

eigenen Gilde ist eine gesamtgesellschaftliche Erwartungshaltung geworden. Das birgt enorme Chancen, zwingt aber auch zu einer realistischen Einschätzung der Situation. Die Nachfrage übersteigt das Angebot bei Weitem, und es gibt Vorbehalte, nicht gegen das Kompetenzprofil, das sich die Profession selber geschneidert hat, sondern gegen die Fähigkeit, dieses sehr gross geschnittene Kostüm auszufüllen. Ein Garten, ein Park ist ein Œuvre, ist Architektur. Eine Landschaft ist schon da, wenn der Landschaftsarchitekt eintrifft. Sie führt ein Eigenleben und wartet nicht darauf, neu erfunden zu werden. Hier sind Managerinnen gefragt, Vermittler, In-Beziehung-Setzerinnen, Hinweiser, Geschichtenerzählerinnen, Visionäre. Das ist spannend, aber auch komplex und anstrengend. Noch wagen sich nicht viele auf dieses Glatteis, auf dem es wenig Lorbeeren zu ernten gibt. Dann doch lieber der gepflegte fachliche Disput mit den Architektenkollegen.

Das Räkeln in dieser Komfortzone ist gefährlich. Die begriffliche und diskursive Nähe zur Architektur bringt Vorteile, wirkt aber auf viele wichtige Partner und Besteller von Lösungen für grosse Zukunftsaufgaben unverständlich und abschreckend. Gefragt sind Landschaftsplaner, -pflegerinnen, -entwickler, -managerinnen. Entweder öffnen wir uns, passen unser Selbstverständnis an und füllen das Berufsbild aus, oder die Frage nach der Einheit der Disziplin wird anderenorts entschieden. Dann können wir uns nach wie vor Landschaftsarchitektinnen oder Landschaftsarchitekten nennen. Wir sollten dann aber die alten Ambitionen begraben und das Dasein in der bequemen Schublade geniessen.

Peter Wullschleger ist Landschaftsarchitekt und Geschäftsführer des Bundes Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen (BSLA). In dieser Funktion vertritt er den Berufsstand in unterschiedlichsten Gremien.

**Le carnet de commandes**

Il nous faut maintenant passer aux actes. Le grand changement de paradigme est là. Les revendications de notre propre confrérie se sont muées en des attentes à l'échelon de toute la société, ce qui recèle d'énormes opportunités, mais exige aussi une évaluation réaliste de la situation. La demande dépasse largement l'offre et il existe des réticences, pas envers le profil de compétences que la profession s'est elle-même forgé, mais envers la capacité de gérer cette mission d'endosser un costume très large. Un jardin, un parc sont une œuvre, sont de l'architecture. Le paysage est déjà présent à l'arrivée de l'architecte paysagiste. Le paysage mène sa propre vie et n'attend pas d'être réinventé. Il faut ici des femmes et des hommes capables d'assurer la gestion, la médiation, la mise en relation, de veiller aux bonnes indications, de donner vie aux narrations, d'oser des visions. C'est aussi passionnant que complexe et éprouvant. Pour l'instant, rares sont ceux et celles qui osent s'aventurer sur ce terrain périlleux où ils ne peuvent s'attendre qu'à récolter peu de lauriers. On accorde plutôt la préférence au débat professionnel et courtois avec les collègues architectes.

Or, il est dangereux de se prélasser dans cette zone de confort. La proximité conceptuelle et discursive de l'architecture présente certes des avantages, mais éveille l'incompréhension doublée d'un effet de dissuasion auprès de nombreux partenaires importants et des mandataires réclamant des solutions aux défis à venir. Sont demandés aujourd'hui des spécialistes de la planification, de l'entretien, du développement et de la gestion du paysage. Soit, nous nous ouvrons, adaptons notre autoperception et remplissons le profil professionnel, soit il sera répondu par d'autres à la question de l'unité de notre discipline. Nous pourrons alors continuer à nous désigner comme architectes paysagistes. Il nous faudra toutefois enterrer nos anciennes ambitions et se contenter d'une existence calée dans un tiroir confortable.

Peter Wullschleger est architecte du paysage et secrétaire général de la Fédération suisse des architectes paysagistes (FSAP). En cette qualité, il représente la profession dans les organes les plus divers.

[1] Mertens, Walter: «Einführung in das Thema der Landschaftsgestaltung», in: Schweizerische Bauzeitung, Heft 15/1941; S. 161. / Mertens, Walter: «Einführung in das Thema der Landschaftsgestaltung» dans: Schweizerische Bauzeitung, cahier 15/1941; p. 161

[2] Ammann, Gustav: «Das Landschaftsbild und die Dringlichkeit seiner Pflege und Gestaltung», ebenda, S. 172–174. / Ammann, Gustav: «Das Landschaftsbild und die Dringlichkeit seiner Pflege und Gestaltung» cahier 15/1941, p. 172–174

[3] Herzog, Jacques: «Mit allen Sinnen spüren – Jacques Herzog im Gespräch mit Sabine Kraft und Christian Kühn», in: ARCH+ 142, Juli 1998; S. 34. / Herzog, Jacques, citation tirée de: ARCH+ 142, juillet 1998; p. 34

## Kinder sind anders. Deshalb sind wir es auch.

Kinder benötigen eine andere Betreuung, andere Therapien, Medikamente und Geräte als Erwachsene. Die Zusatzkosten dafür bleiben oft ungedeckt. Damit wir unseren jungen Patienten weiterhin eine bestmögliche Behandlung bieten können, braucht es Menschen wie Sie. **Danke, dass Sie das Kinderspital Zürich heute mit einer Spende unterstützen.** Spendenkonto 87-51900-2

UNIVERSITÄTS-
**KINDERSPITAL ZÜRICH**

*Das Spital der Eleonorenstiftung*